

Tätigkeitsbericht des Vorstandes Juli–Dezember 2008/II

Glückwünsche – Anregungen – Protest – Interna

GLÜCKWÜNSCHE

WEIMAR

Bach in Weimar

Natürlich hat die Weimarer Stadtgeschichte ihren Bürger Johann Sebastian Bach, der von 1702 bis 1717 in ihren Mauern lebte, nie ganz vergessen. Lokale Erinnerungsgröße wie den Weimarer Klassikern war ihm bisher jedoch nicht vergönnt. Dazu trug sicher auch bei, dass seine hauptsächliche Wirkungsstätte, das alte Schloss mit dem Gotteshaus in der „Himmelsburg“, 1774 den Flammen zum Opfer fiel. Nun weist eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Bach in Weimar e.V.“ mit Stolz darauf hin, dass sich dennoch mit den erhaltenen Originalkellern des ehemaligen Bach-Wohnhauses am Weimarer Markt „die einzig lokalisierbare und teils in Originalsubstanz erhaltene Wohnstätte Bachs“ in Deutschland in Weimar befindet. Grund genug für Bachfreunde, der Präsenz des „5. Evangelisten“ (der übrigens in Weimar etwa 75% seiner Orgelwerke schuf!) im Ort ganz neue Wege zu öffnen. Unter der Internetanschrift www.bachhausweimar.de informieren die Initiatoren über ihre Absichten, Bach zu neuem Leben in Weimar zu verhelfen.

HALLE

August Hermann Franckes Wohnhaus

Hundertern von Kindern bot er im Laufe seines Lebens in den später nach ihm benannten Stiftungen Unterkunft und Ausbildung. Wie kaum ein anderer Zeitgenosse nahm er damit Einfluss auf das kulturelle Leben seiner Epoche, auch in der Literatur. Natürlich musste der Mann, dessen

Denkmal der wunderbare Spruch zierte: „Er hat Gutes getan und ist nicht ermüdet“ auch selbst irgendwo unterkommen. In Glaucha, der „wildem Vorstadt“ Halles, hatte sich der Pastor und Waisenhausgründer niedergelassen. Das bescheidene Wohnhaus Franckes, 1698 die Keimzelle des im Laufe der Jahrzehnte Gebäude um Gebäude wachsenden Stadtteils der Franckeschen Stiftungen, kann jetzt als Museum wieder besucht werden. Am 16. Dezember gratulierten wir dem Vorstand der Stiftungen, deren Vorsitzender Dr. Thomas Müller-Bahlke sich am 22. Dezember 2008 aus dem „umbauten historischen Raum“ des Franckeschen Wohnhauses herzlich bedankte.



Wie sich Franckes „Keimzelle“ im Laufe der Jahre entwickelte, zeigt bereits ein „Prospect des Waisen-Hauses zu Glaucha vor Halle von der Mittags-Seite“ von 1749.

BERN

Robert Walser-Archiv

Ab und an erlaubt sich der Vorstand der Literaturlandschaften den Blick über die Landesgrenzen, orientiert sich doch auch die deutsch-

sprachige Literatur weder historisch noch gegenwärtig an den politischen Landesgrenzen. So war uns die Errichtung eines Robert Walser-Archivs in Bern am 16. Dez. 2008 durchaus Glückwunsch und Dank an den Herrn Stadtpräsidenten Tschäppät und seine „Sehr geehrten Damen und Herren des Rates der Stadt Bern“ wert. Dass der mittellose Schriftsteller zwischen 1921 und 1929 „stets am Rande des Abgrunds treibend fünfzehnmal von einem erbärmlichen Zimmer zum anderen“ (FAZ) flüchten musste, machen die Berner jetzt mit einer 300-qm-Wohnung mitten im Stadtzentrum gut. (Warum sollte es der tote Schriftsteller nicht endlich einmal gut haben in der wohlhabenden Schweiz?) Wem der Name Robert Walser lediglich als eine Vornamensvariante zum (gegenwärtig!, die Epochenschlachten wird Robert wohl gewinnen!) weitaus bekannteren Martin Walser erscheint, sollte sich mit dem kleinen Taschenbuchroman „Jakob von Gunten“ ein ganz besonderes Leseerlebnis gönnen. Im Rundbrief 2006/II erinnerten wir anlässlich der Einrichtung des Robert Walser-Pfads im Appenzeller Land bereits an den Grabspruch des verwirrten 78-Jährigen, der auf seiner täglichen Anstalts-Spazieroute tot im Schnee aufgefunden wurde. Man kann dem großartig „verdichteten“ Wort zwei Jahre später durchaus einmal wieder begegnen:

*Ich mache meinen Gang;
der führt ein Stückchen weit
und heim; dann ohne Klang
und Wort bin ich beiseit'.*

Wie gut, dass die Stadt Bern dafür sorgen wird, dass Robert Walser künftig wenigstens im topographischen Gedächtnis der deutschen Sprache nicht mehr „ganz beiseit“ sein wird.

WEIMAR

Restaurierung der Jakobskirche

Nicht nur der im Jahre 2009 seinen 250. Geburtstag feiernde Schiller ruht, wie sich nach mehr als zweihundert Jahren „endlich“ per DNA-Analyse herausgestellt hat, in ihrem Schatten (nämlich im

sogenannten „Kassengewölbe“ auf dem Jakobskirchhof); auch viele weitere bis heute unverzichtbare Geister fanden in ihrem Turmgewölbe oder an ihren Mauern ein Grab. Unter ihnen Lucas Cranach d. Ä. lange vor Schiller in der Malergruft am Turm der Kirche, oder, heute „das“ bevorzugte Ziel der Jakobskirchhofbesucher, Christiane von Goethe in ihrem Reihengrab unweit des Seiteneingangs.

Das vielleicht bekannteste Datum aus ihrer langen Geschichte ist wohl der 19. Oktober 1806. An diesem Tag gaben sich Goethe und Christiane Vulpius im Nachtrubel der Schlacht von Jena und Auerstedt in der Sakristei der Jakobskirche nach langen „Ehejahren ohne Trauschein“ das amtliche Jawort. Wieder einmal war in der langen Geschichte des Hauses eine Restaurierung fällig. Natürlich wurde die klassizistische Strenge mit ihren drei Emporen im Inneren des Kirchenschiffs nicht angetastet. Jeder Weimar-Kenner wird die ihm vertraute Jakobskirche auch nach der Restaurierung mühelos wiedererkennen. Am 22. Dezember 2008 richteten wir nach den Pressemitteilungen der erfolgten Restaurierung unseren Glückwunsch an den Kirchenvorstand der Jakobskirchengemeinde und richteten unseren Gruß „allen an Konzeption, Finanzierung, Durchführung und Betreuung der baulichen Wiederbelebung der ‚neuen alten Stätte‘ Beteiligten“ aus.

WEIMAR

Wilhelm-Ernst-Gymnasium

Unter den Weimarer Stätten wird es seit Jahrhunderten, wenn überhaupt, höchstens an „zweiter Stelle“ genannt, das alte Wilhelm-Ernst-Gymnasium neben der Herderkiche am Töpfermarkt. Dabei ist die Reihe seiner berühmten Schüler und Lehrer Legion. Neben Deutschlands Märchenerzvater Johann Karl August Musäus, der hier unter anderen seinen Neffen August von Kotzebue unterrichtete, finden sich ebenso Goethes Hauslehrer Riemeier oder der von Goethe zu Unrecht als Weimarer Klatschbase und „Arschgesicht“ verleumdete Sprachgelehrte Karl August

Böttiger. (Seinen geheimen Aufzeichnungen „Literarische Zustände und Zeitgenossen“ verdanken wir die Überlieferung mancher Gemeinheit aus dem Weimarer Klassikermilieu.) Noch vor kurzem war der Geist eines neuen Jahrhunderts im Türbereich des Hauses groß und auffällig zu lesen. Kein Geringerer als Walter Ulbricht gab einer neuen Schulgeneration in gefliesten Großbuchstaben mit auf den Schulweg: „Wenn ihr wissen wollt, auf welchem Weg es vorwärts geht, so müsst ihr Goethes ‚Faust‘ und Marx‘ ‚Kapital‘ lesen.“

Die „Faust“-Empfehlung wird weiterhin Bestand haben. Ob Marx‘ „Kapital“ als Schullektüre Zukunft haben wird, muss sich herausstellen.

Mit Schreiben vom 22. Dezember 2008 dankten wir der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die sich mit großem Engagement an der Sanierung des literaturgeschichtsträchtigen Bauwerks beteiligt hat.



Das 1712 bis 1715 von Herzog Wilhelm Ernst gebaute Gymnasium rechts neben der Herderkirche in Weimar. (Der Stich von L. Rebbeck datiert nach 1850, da das Herder-Denkmal erst in diesem Jahr errichtet wurde.)

ANREGUNGEN

RANGSDORF (BRANDENBURG)

Peter Hacks-Haus in Groß Machnow

„Er ist unser“, rief der jeder DDR-Verherrlichung unverdächtige FAZ-Mitherausgeber Frank Schirrmacher in einer Eloge zum 80. Geburtstag des 2003 verstorbenen Autors Peter Hacks. Sein

Resümee über den mit seinem Stück „Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe“ in den 70er Jahren auf ost- und westdeutschen Bühnen am meisten gespielten DDR-Enthusiasten, „dass ein paar Zeilen perfekter Lyrik eine halbe Bibliothek politischer Gemeinheiten aufwiegen können.“

Im brandenburgischen Groß Machnow bei Rangsdorf (Teltow-Fläming) dämmert Hacks‘ „märchenhafte Sommerresidenz“, ein burgähnlicher Backsteinbau, seit mehr als fünf Jahren verlassen vor sich hin. Nun regt eine neu gegründete Peter-Hacks-Gesellschaft an, das sich mit kompletter Einrichtung, Bibliothek etc. unverändert im Dichter-Dornröschenschlaf befindliche Anwesen zum Museum zu erheben. Land und Kommune schrecken natürlich vor den Belastungen zurück. Dies hielt uns nicht davon ab, am 4. September d.J. an den Bürgermeister in Rangsdorf, Klaus Rocher, zu appellieren: „... im Rahmen Ihrer kommunalen Einflussmöglichkeiten alles zu unternehmen, um das authentische Lebenszeugnis dieses großen Meisters der deutschen Sprache für die Region sowie für ganz Deutschland zu erhalten.“

PROTEST

WEIMAR

Haus der Frau von Stein

Wenige Nachrichten aus der Goethe- und Schillerstadt haben die Öffentlichkeit in den letzten Monaten so erregt wie die Berichte über den Verkauf des Hauses der Frau von Stein am Ende der Weimarer Seifengasse. Niemand hätte für möglich gehalten, dass ein Stadtrat auf die Idee kommen würde, eine Immobilie dieser Art auf dem freien Gebäudemarkt anzubieten. Nicht nur in Deutschland, auch in vielen anderen Ländern rieben sich Zeitungsleser angesichts der frappierenden Nachricht die Augen. Es verwundert bis heute, dass ein Oberbürgermeister der Stadt Weimar es in einem einmaligen historischen Akt wagte (weder Großherzogtum,

Weimarer Republik, „Drittes Reich“ oder die DDR hatten jemals daran gedacht!), Hand an dieses nationale Kleinod in unmittelbarer Nähe des Goethehauses zu legen. Auch unser Protest vom 7. Oktober 2008 („Wir bitten, betteln und protestieren ...“, schrieben wir dem Oberbürgermeister und dem Rat der Stadt), verpackt in eine „Bitte um historische Barmherzigkeit“ für das Haus der Frau von Stein, fruchtete nichts. Hochinteressant der Käufer: ein spanischer Kunsthändler, dem der Ruf vorauselte, den eher „läppischen“ Kaufpreis für die traditionsreiche (allerdings in Millionenhöhe sanierungsbedürftige) Immobilie gar nicht aufbringen zu können. Zum vereinbarten Zahlungstermin wartete die Stadtverwaltung zunächst vergeblich auf die vereinbarten 300.000 Euro. Erst bei Nachfristsetzung traf das Geld ein. Wie und wann allerdings der ohne Zweifel in seinem Salvador Dalí-Metier engagierte Kunsthändler die Sanierungsmillionen aufbringen will (und was mit dem Haus geschehen soll), darüber wird nicht nur in Weimar gerätselt. Wenn der ganze Sachverhalt nicht so maßlos traurig wäre, könnte man über den Weimarer Schildbürgerstreich kräftig lachen. Jedoch bleibt eher zu fürchten, dass dies der Beginn einer neuen „Kulturpolitik“ vor Ort sein könnte.

INTERNA

Jahrestagung 2009 in Marburg

Zur diesjährigen Jahrestagung in Marburg vom 24.-26. April 2009 haben sich bereits über 80 Teilnehmer angemeldet. Die Festversammlung wird am Sonnabend, 25. April 2009, im Historischen Saal des Alten Rathauses der Stadt Marburg stattfinden.

Rosenaktion 2009

Als Termin der diesjährigen Aktion „Eine Rose für Dichtergräber“ ist das Wochenende 13./14. Juni 2009 vorgesehen. Die Mitglieder werden gebeten, in ihrer Region vorhandene Dichtergräber in einer kleinen (und dennoch vielleicht öffentlichen) Aktion mit einer Rose zu versehen. Hinweise zur Durchführung beim Vorstand erhältlich.

Veröffentlichungen von Mitgliedern

Bala, Kevin / Morick, Elke; Ich. Ampel. Rot: Satiren. Book on Demand, August 2008, ISBN 978-3837048230, 160 S., € 9,90.

Koch, Karl; „Wie im Morgenglanze“ - Weimarer Morgenspaziergänge. Literarische, musikalische und theologische Spaziergänge durch Weimar. Verlag Deutsche Literaturlandschaften e.K., März 2009, ISBN 978-3-926304-11-7, 224 S., € 8,50.

Oberhauser, Fred / Kahrs, Axel; Literarischer Führer Deutschland, Insel Verlag 2008, ISBN 978-3-458-17415-8, 1469 S., € 48,00. Der „Baedeker der Literatur“, jetzt für Gesamtdeutschland. Von vielen Mitgliedern der Literaturlandschaften seit Jahren erwartet. Jetzt endlich da! Wir gratulieren!

Rauh, Waltraud Friederike; Der Augenbaum. Gedichte von W. F. Rauh zu Zeichnungen von Elly-Viola Nahmmacher, Berlin 2008, ISBN 978-3-9811523-3-3, 53 S.

Schauder, Irmgard; Backrezepte rund um den Kirchturm, hrg. von Irmgard Schauder, Ramsteiner Verlag Paqué, 157 S., € 12,00.